

Prof. Dr. Alfred Toth

Das Zeichen als Mittel zur Erkenntnis des Anderen

1. In Albert Stöckls "Lehrbuch der Philosophie" (Bd. I, 2. Aufl., Mainz 1869) lesen wir eine Definition der Funktion des Zeichens, die zwar nicht angesichts der Zeit, in welcher das Zeichen hier als Basisbegriff für die Logik definiert wird, jedoch sehr wohl für unsere heutige Zeit erstaunt, in welcher der Zeichenbegriff, wenigstens als operationaler Basisbegriff, ganz aus der Logik verschwunden ist, und ferner angesichts dessen, daß die folgende Definition in keiner mir bekannten gegenwärtigen semiotischen Abhandlung mehr auftaucht:

Unter Zeichen (signum) im Allgemeinen verstehen wir alles dasjenige, wodurch wir zur Erkenntnis eines Anderen gelangen, oder was uns zur Erkenntnis eines Anderen führt (Stöckl 1869, S. 236).

2. Wie wir bereits in Toth (2013) dargelegt haben, ist es unstatthaft, als Domäne der von Bense (1967, S. 9) so bezeichneten Metaobjektion das objektive, d.h. absolute Objekt (Ω_Ω) zu nehmen, da 1. ein Objekt zuerst wahrgenommen werden muß, bevor es zum Zeichen erklärt werden kann, und da 2. ein wahrgenommenes Objekt noch kein Zeichen ist, da ansonsten die uns wahrnehmbare Welt – und eine andere ist uns nicht zugänglich – eben nur aus Zeichen und nicht aus Objekten (und daher auch nicht aus Objekten, die zu Zeichen erklärt werden können) bestünde, woraus unmittelbar die Überflüssigkeit der Annahme des Zeichens folgte. Stattdessen wurde postuliert, das subjekte, wahrgenommene Objekt (Ω_Σ) als Ausgangselement der Zeichen-genese zu nehmen. Demzufolge haben wir zwischen den beiden folgenden Prozessen zu unterscheiden.

2.1. Wahrnehmung

$\Omega_\Sigma \rightarrow \Sigma_\Sigma$

2.2. Metaobjektivation

$$\Omega_{\Sigma 1} \rightarrow \Sigma_{\Sigma}$$

$$\searrow \quad \downarrow$$

$$\Sigma_{\Omega 1} \rightarrow \Omega_{\Sigma 2},$$

Wie man sieht, ist also die Metaobjektivation als Abbildung definiert, welche eine weitere Abbildung, die Wahrnehmung, zur Domäne hat. Das subjektive Subjekt des Wahrnehmenden wird dadurch zum Zeichensetzer, indem er für das subjektive, wahrgenommene Objekt $\Omega_{\Sigma 1}$ ein objektives Subjekt $\Sigma_{\Omega 1}$ als Objektkopie setzt, als dessen Funktion wir in Toth (2013) den semiotischen Mittelbezug bestimmt hatten. Der Übergang zwischen subjektivem Objekt und objektivem Subjekt ist also dual ($\Omega_{\Sigma} \times \Sigma_{\Omega}$), d.h. es findet ein chiastischer Austausch der ontischen Kategorien des subjektiven Objekts und der semiotischen Kategorien des objektiven Subjekts statt. Man beachte, daß diese überkreuzte Austauschrelation nicht materialgebunden ist, insofern ein beliebiges Stück Materie, also von einem mit dem wahrgenommenen subjektiven Objekt u.U. nicht-identischen Objekt, als Mittel zur semiotischen Repräsentation des wahrgenommenen subjektiven Objektes verwendet werden kann. (Z.B. dient das Objekt A des berühmten verknoteten Taschentuches grundsätzlich als Zeichen für ein mit A nicht-identisches Objekt B.) Dieses Mittel kann nun von Σ_{Σ} zur Repräsentation eines weiteren subjektiven Objektes $\Omega_{\Sigma 2}$ benutzt werden, das gegenüber $\Omega_{\Sigma 1}$ ein Anderes darstellt, d.h. Σ_{Ω} ist nach der Definition Stöckls "dasjenige, wodurch wir zur Erkenntniß eines Anderen gelangen, oder was uns zur Erkenntnis eines Anderen führt".

Literatur

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Toth, Alfred, Vorläufige Bemerkungen zur Vermittlung von Logik und Semiotik I-V. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2013

Stöckl, Albert, Lehrbuch der Philosophie. Bd. I. 2. Aufl. Mainz 1869

22.6.2013

